Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 32 (1906)

Heft: 17

Artikel: Natürliche Betrachtung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-440026

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schiller's "Milhelm Tell".

(Rritifch behandelt von Dr. Frang Frangelius, Gymafialprofeffor und Privatdogent.)



ilhelm Tell ist ja soweit ein ganz hübsches Stück und ben Schweizern, die ja in ihrer Sprache einigermaßen an das Deutsche anklingen, ist es ja zu gönnen, daß ihnen der Würtemsberger etwas hat zukommen lassen. Das dars uns aber nicht

hindern, mit der Schärse des fritischen Geistes und mit der Uebersegenheit atademischphilosophischäfthetischischen Wissens den guten Schiller, der eben doch nur ein Schwade war und taum eine mittelmäßige Sekundarslehrerbildung hatte, unter's Wesser zu nehmen, vorbehalten natürlich, daß niemand mehr als ich von der Dichtergröße des Dichters überzeugt ift.

Bor allem ift eben dieser Wisselm Tell, der übrigens gar nicht exisitert hat, kein Delb, sondern ein Meuchelmörder. Aus Degen oder Pistole hätte er als Bürgerlicher den Gehler allerdings nicht sordern dürsen, aber er hätte sich beim Reichskammergericht Recht verschaffen können, und wenn es noch nicht existerte, so war es seine Unterthanenpslicht, au warten, bis es eingerichtet wurde. Wie in den Tag hinein übrigens dieses harmlose Bolt von Sirten lebte, ersehen wir schon daraus, daß Tell troß seiner Eletschaften in keiner Lebensversicherung war, auch seine Frau erinnert ihn nicht daran, da sie ihn von dem Gang nach Altorf abhalten will. Auch Staufsacher, da er von seinem Jause rühmt, es sei nach dem Richtmaß ordentlich gesügt (bei uns in Deutschland selbstwerständlich!) erwähnt keiner Brandasseluranz, auch von Gas= und Wasserleitung und Eintragung in den Stadtkatasser ist keine Kede; nicht einmal eine "gute Stude" oder ein Salon wird erwähnt.

So find die Menfchen, halber wie die Bilben! "3ch tann nicht fteuern miber Bind und Bellen!" jammert Auedi. Bare er Mitglied bes Barings= borfersportvereins gemefen, er hatte nicht fo albern reden muffen. Dann heißt es wieder: "Dort tommt ein Mann in voller Saft gelaufen!" Aber tein Menfc bentt baran, nach feinen Schriften zu fragen. Wenn im Berliner Tiergarten ein Mann in voller Saft gelaufen tommt, fo ift es eben ein Lump, ein Ausreißer, und hunderte find bereit, ihn bem Schugmann gu überliefern. Das Tier hat auch Bernunft! Das ift wieder die Bauern= weisheit. Inftinkt hat das Tier. Nur der Mensch ift homo sapiens! Bas die Schweizer übrigens für ein arbeitsicheues Bolt find, ergibt fich aus den Borten: "Bor diefer Linde faß ich jungft wie heut!" Bas hat ein Menich im ruftigften Mannesalter vor einer Linde gu hoden? Uebrigens find die hiftoriter noch nicht gang überzeugt, ob is nicht vielleicht ein Ra= ftanienbaum gemejen ift. Aesculus hippocastanus, mit beffen Fruchten bie Sirice und Bilbidmeine gefüttert merden, mahrend die Ebellaftanie nur im Guden gedeiht. Ich erlaube mir bier, ju erinnern, daß ich ebenfalls icon in Stalien gemefen bin. Rommen mir wieder gur Sache! Es ift ba von den glatten Bferden wohlgenährter Rucht die Rede. Da darf man na= türlich nicht an die Bollblutpferde eines Hofgestütes benten, es handelt sich blos um besiere Bauernpferde; desgleichen sind die Bappenichilber ohne alle heralbische Bedeutung. Müller und Schulze und fo was.

Der gute Schiller hat sich mit Berthas Worten: "Rettet, hier ist Gold!" wieder schön vergasloppiert. Diese Theaterbörsen wollen den Dickern nicht aus dem Kopse kommen. Zu Ansang des neunzehnten Jahrhunderts hatte kaum ein Kaiser einige Goldstücke in der Tasche, aber gewiß kein Landedelfräulein, wenn sie zehnmal zu Kierde saß. Ueberhaupt will mir diese Bertha gar nicht recht gesalten. In welchem Zivilverhältnis lebte sie eigentsich mit dem Gesler? Onkei? Bathe? Bormund? Und Rudenz schleicht sich auch so drum herum, wie die Kaze um den Brei. Sonst ist er allerdings der seinste vom diesen sogenannten Eidgenossen, jedenfalls der Einzige, der allensalls in einem Ossiszenskafino Zutritt bekommen hätte.

Beim Apselschuß vermissen wir die Ambulance, die nach deutschen Polizeibegriffen jedenfalls zugegen gewesen wäre. Auch fragt es sich, ob der Knabe nicht schon schulpslichtig war und wie es kommt, daß er mit seinem Bater im Lande herum streicht. Das müßte nun erst historisch untersucht werden, vielleicht war er unpässich und ein Bater wollte mit ihm an die Politsinit. Der gleichen liederlichen Birtschaft begegnen wir schließlich wieder in der hohlen Gasse. Alles passert da ohne Patent und Dausterbewilligung: Der andächtige Mönch, der heitere Spielmann und der düstere Käuber. Ist denn das eine Ordnung in einem zwilssierten Lande?

Es bleibt uns noch übrig, zu erwähnen, was paterhin aus den Personen des Stüdes geworden ist. Das Tellenbüllein hatte als legten Rachsolger, den die unermüdliche Wissenschaft nachweisen sonnte, einen westigweizerischen Chotoladesabrikanten, der ohne männliche Rachtommen gestorden ist, die Tochter aber gibt ein alkohosseries Bochenblättigen herzaus. Die legten Attinghausen handelten mit Schweizerpillen und Wagensbitter, und der legte aus der Familie Balter Fürsts ist Präsident des Berwaltungsrates einer Moltenkuranstalt. Ein Landenberg schreibt Kunststitten, Am weitesten hat es der Apsel gedracht, der auf des Tellenbübleins Haupt gelegen. Denn der Siegrist von Altors hatte ihn seinen Kindern heimgebracht und diese haben die Kernen in den Boden gesteckt, und heute sind in Lenzdurg blühende Konstiturensabrisen, die ihr Dasein nur diesem Apsel verdanken.

So muß man Litteraturgeschichte treiben! Richtsbestoweniger versischer ich abermals, daß Schiller ein ganz großer Dichter ist und daß wir Deutsche, die ihn sozusagen ins Leben gerufen, und wir Litteraturkundige, die ihn auf den Sodel gestellt, begeistert auskussen: Er war unser! Roch einmal aber wiederhole ich, die Dichter, die gleichsam instinktiv ihre Gebanken niederschere, sollten sedsmal, wenn sie einen Borgesetzen umsbringen, zuerst mit einem Gerichtsasselsson Rücksprache nehmen.

Ladislaus an Stanislaus.



M 1 in g geliäbter Bruether!

Mann solls saicht glaupen, daß ti Wält paldigscht Zigrunt gehn wurd! Grat jezig, wohs aigetli widder schener auph Erten werten sohl, sang an ahlen Eggen unt Enten ahn zu gramposten. Da ischt pro primo: ter Wehluss ihm schenen Tchinggenlante; der speut unt psnuchzet midh ahler M8 unt serwandlet tie brechdickten Fluhren in totne Lahwaselter. Die geleerthen Gehologen steggen ahlerdints tie Kebse zamen, aper sieh triegens toch nit ausen, warum unt wirum. Ich aper glaup, taßes tem läphaphten Feierbärg entlich ztumm worten sich, imer auph tie sauhle Bande abenlugen zmisen, die lidger ten Heiland amaht im Tag som Kreiz öpereisen und widder auphnaglen, als 1 mahl ordelich zschaffen, sogahr pei ther Katerstrose hapen si ten liapen Gott in gueten Mann sein unt tie Solidaten 4 sich ahrbeiten lassen.

Dann aper pro secundo: Tie graußige Ertserwagglig in Sant-Franziskuß ännen. Tapet kehnen aim tie Haar rındum ter Tonhur zöärg stehn. Da ischt tie divina comedia son der Tante Aligehri 1 raines Kintergschil dagägen. Wahs jahrelanger Möntschenstelß gschaffen unt ahngsammlet hot — in 1 bar minuten rübis unt stübis serwüeschtet.

Unt dahn jum 3: Tas fermaschene blaiten j'Buri! Sait Mönschen=

gebänken ischt sowaß nit sorkohmen, taß mahnn 1 6-laibenzug serschiepen mueß, tießmahl aper ischt es Ernscht geworten, ter heitnische Schuhbitter blusius hets miht Züri nit guet gmaint unt wahs ihm ahles agwüntscht ischt worten — servlüechter nüht nüt, — aper sonsch

ischt es no ordetli apgelophen, 's wart siel gegeßen unt noch mehr ge—trunggen, unt gschrochen het mer wie alli Jahr, von Boniznot, Soziablistegsahr, von Guetem unt Besem, was geschah, e gäberah, e gäberah, — —

Mainscht nit auch, liaper Frater, tat es 4 unzern Puntessatter Vorrer auch wih 1 Ele-Mentar-Graignuß kahm, alz er tie Ziehlinter unt Fraggs geschichte an Hall geworphen kriegt het unt dann noch hernach som Amerikasseppl, tem Tedi Rosenselt pehr Grellanz getietuliehrt ischt worten?

Jper tain lättes Frilingspoem hät tie Leisenbeth fascht gichrauen, so sähr ischt es ihr ang s. v. Härz gegangen, es hät ihr gans wahrm gm8, droztem tie Frilingsliftlain afen kühlachtig blahsen, womit ich ferplaibe tein 3r Labislaus.

Natürliche Betrachtung.

Die Sonne leuchtet, und die Zeit der Wahl Erwärmt mich heut mit hellem Hoffnungsftrahl; Der Mond verzieht das Maul und lächelt schon, Es tommt mit vor wie schlecht versteckter Hohn. Die Winde bringen Lasten Zeitungskost, Und treiben sleißig Roß und Mann der Post. Die Wolfen rauschen, regnen Schimpf und Lob, Und meine Fran sällt sast in Ohnmacht d'rob. Die Sterne schreiben eine dumme Schrift: "Richtwiederwahl!"— das wirtt und brennt wie Gist. Ich wandle sluckend auf der grünen Flur, Was scheert mich überhaupt noch die Natur!

Manches Mädchen wird gerührt, Wenn ber Freier freier wirb.